Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **2 (1942)**

Heft 14

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 8 54 54) Verantwortlich für die Besprechungen Dr. Ch. Reinert (Normalformat). · Herausgegeben vom Schweizerischen katholischen Volksverein, Abteilung Film, Luzern, St. Leodegarstr. 5, Telephon 2 22 48 · Postcheck VII 7495 · Abonnements-Preis halbjährlich Fr. 3.90. · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet

14 Nov. 1942 2. Jahrgang

Inhalt

Das Böse im Film 3
Einführung in den neuen italienischen Film (Schluss) 5
Aus dem Armeefilmdienst 8
Vom Wirken der Filmbesucherorganisationen 9
Kurzbesprechungen Nr. 12 10

Das Böse im Film

„ . . . Schweizerfilme, ja wir haben Schweizerfilme. Leider wurde gerade in unsern Filmen des öftern das Hl. Sakrament der Ehe besudelt. Ich möchte meine Leser hier erinnern an den Film „Fräulein Huser" und „Die missbrauchten Liebesbriefe". Der eine war ein glatter Ehebruch, der andere endete mit einer Ehescheidung. Das war also der geistige Gewinn, den man hier nach Hause nehmen konnte. Das ist nun so ein Ausschnitt geistiger Landesverteidigung. Und mit solchem Quatsch will die Schweiz die Familie retten! Nette Aussichten!"

So stand vor mehr als einem Jahr in einem religiösen Blatt zu lesen. Dieser Ausspruch, den wir durchaus nicht leicht nehmen wollen, veranlasst uns, einmal eine allgemeine Frage anzuschneiden, die im Film wie auch in der Literatur (Roman, Drama) höchst bedeutungsvoll ist: das Problem des B ö s e n als Gestaltungsmoment einer Handlung. Wann und wie weit sollen oder müssen wir die Schilderung eines unerbaulichen Sachverhaltes im Film verwerfen? Wie weit darf der Film als Wiedergabe des wirklichen, ungeschminkten Lebens die Menschen so zeigen wie sie sind, in ihrer ganzen Schwäche und Armseligkeit, und wie weit müsste er sie zeigen, so wie sie sein sollten, als Idealmenschen.

Wir fordern vom Film, dass er erzieherisch positiv wirke, dass er also die Zuschauer im Kinosaal im Guten fördere, sie hebe, besser mache, und sie nicht niederdrücke und zum Bösen verführe. Um moralisch gut zu sein, muss also der Film in seiner G e s a m t w i r k u n g auf das Publikum positiv sein. Wenn die Zuschauer am Schluss nach